

Ulrike Löhlein

Träumerblues und Schnupper- stern

...ein(e Art) Märchenspiel für Kinder

Sternenprinzessin Stellamarie will die alptraumgeplagten Kinder von dem niederträchtigen Alpino Alp und seinem nicht minder finsternen Kompagnon Dr. Traumatini befreien. Da Stellamarie auf der Erde ihr Sternenlied vergißt, das Alp besiegen würde, muß sie die vier Elemente aufsuchen, um die Strophen des Liedes wieder zu erlernen. Zusammen mit ihrem neuen Freund Phöbus Eisenherz meistert sie ihre Aufgaben. Die beiden Unholde müssen vergehen.

BS 929 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 11 47, 82141 Planegg,
Tel. 089 / 859 75 77, Fax 089 / 859 30 44

PERSONEN:

Prinzessin Stellamarie

Lametta, ihre Mutter

Galaxos, ihr Vater

Phöbus Eisenherz, ein Junge

Doktor Traumatini

Alpino Alp

Aquamaria, eine Meerjungfrau

Miss Waterly, ihre Schwester

Baldriano, ein Erdwesen

Luftikus, ein Vogelwesen

Furiosa, ein Feuerwesen

in Nebenrollen:

zwei **Sternenkinder** - Sternenpost; eine **Muschel**; eine **Rose**;
eine **Feder**; ein **Sonnenstrahl**; mehrere schlecht schlafende
Kinder

ORT / DEKORATION / KOSTÜME:

Vier Spielflächen sind nötig: die Welt der Sterne, die Schattenwelt der Alpträume (hier hausen Alpino Alp und Dr. Traumatini), die Welt der vier Elemente und eine Spielebene, auf der die schlecht schlafenden Kinder sich befinden. Hier bewegen sich auch Stellamarie und Phöbus Eisenherz auf ihrer Reise.

Die Kostüme für die Personen der verschiedenen Welten unterscheiden sich durch eine jeweils vorherrschende Farbe. Sternenwelt: schwarz und gold, Schattenwelt: weiß. Kostüme der Elementarwesen: grün (Meereswesen), blau (Luftwesen), bräunlich (Erdwesen), rot und gelb (Feuerwesen). Die Farbaspekte können durch farbiges Licht noch verstärkt werden.

Für die Sternenpost wird als Requisit ein goldenes Rohr benötigt.

SPIELDAUER:

bis 40 Minuten

SPIELALTER:

8 -10 Jahre

MUSIK:

Die musikalische Ausgestaltung des Stücks sollte sich an den Stimmungen der jeweiligen Szenen orientieren. Sie kann z.B. mittels Orffscher Instrumente umgesetzt werden.

Noten zum 'Träumelied' und zum 'Schnupperblues' gibt's auf Anfrage beim Verlag.

WAS NOCH?

Eine Kombination von Menschen- und Puppen- bzw. Schatten-spiel ist gut vorstellbar (z.B. für Alpino Alp und Dr. Traumatini).

1. Szene

Es sind unheimliche Geräusche zu hören. Einige Kinder schlafen. Sie träumen schlecht. Unter ihnen befindet sich Phöbus Eisenherz. Manche Kinder stöhnen, schlafwandeln. Im Hintergrund sieht man den unheimlichen Schattenriß Alpino Alps. Die Geräusche werden leiser, die Bewegungen langsamer, bis sie "erfrieren". Auf der Sternenbühne geht ein "goldenes Licht" an.

Galaxos: *(blickt durch ein goldenes Rohr auf die Szene unter sich, schüttelt den Kopf)*

Nein, wie schrecklichschauerhaftfurchtbargemein! Wie gruseliggräßlichniederträchtig! Und immer muß ich mir so was alleine anschauen. Wo ist denn nur wieder meine Frau! Lametta, so komm doch!

Lametta: *(tritt auf mit einem Staubtuch in der Hand, wischt ein paar Sterne ab und auch den König)*

Brüll nicht so rum, Galaxos! Willst du denn die Sonnen aufwecken, mitten in der Nacht?

Galaxos: *(laut)*

Ich kann brüllen, so viel ich will. Schließlich bin ich der königsmächtigst *(stottert)*, der mächtigste Sternenkönig. Aber nicht einmal meine Frau tut, was ich ihr sage. Potzblitz und Sterneneuchten!

Lametta:

Mein lieber Mann, du solltest als König wirklich bessere Manieren haben. Was soll denn deine Tochter von dir denken!

Galaxos:

Meine Tochter denkt doch sowieso, was sie will. Aber Schluß mit dem Gezeter, liebe Frau. Es gibt Wichtigeres. Hier, schau bitte durch das Fernrohr.

Lametta: *(nimmt das Fernrohr und blickt hinein, schüttelt entsetzt den Kopf, als unten das heiser-schaurige Gelächter Alpino Alps ertönt)*

Wie schrecklichschauerhaftfurchtbargemein und gruseliggräßlichniederträchtig. Überall Schlafstörungen und Alpträume. Das kann doch nicht nur am Mond liegen. Er ist zwar alle 4 Wochen sternhagelvoll, aber bösartig war er doch noch nie.

Galaxos: *(patzig)*

Soweit war ich auch schon!

Lametta: *(streng)*

Galaxos, so redet man nicht mit einer Königin!

(Die Kinder stöhnen. Alpinos Gelächter wird schauriger.)

Aber diese Stimmen kenne ich doch! *(sie blickt noch einmal durch das Fernrohr)* Das sind doch zwei alte Bekannte! Tatsächlich! Alpino Alp und Doktor Traumatini! So, sind sie also wieder auf der Erde und versetzen die Kinder in Angst und Schrecken. Wie gruseliggräßlichniederträchtig. *(sie seufzt)*

Galaxos: *(seufzt)*

Wie schrecklichschauerhaftfurchtbargemein! *(wird von einem goldenen Ball getroffen; ärgerlich)* Und was macht deine Tochter? Hüpfst quietschvergnügt über die Sterne, veräppelt den Mond und spielt Kometenfangen!

Lametta:

Erstens ist sie auch deine Tochter und zweitens....

Stellamarie: *(tritt auf)*

Pardon, Väterchen. Früher konntest du sogar einen geschmeterten Planeten auffangen. Wo ist denn deine Reaktion geblieben?

Lametta:

Stellamarie, so spricht man nicht mit seinem königlichen Vater!

Stellamarie:

Na gut! Was gibt's Neues auf der Erde?

Galaxos:

Schlechte Nachrichten. *(seufzt)*

Lametta:

Niederträchtige Nachrichten. *(seufzt)*

Stellamarie: *(ungeduldig)*

So redet schon ! Muß man euch denn immer die Würmer aus der Nase ziehen?

Lametta:

Alpino Alp!

Galaxos:

Doktor Traumatini!

Stellamarie:

Soll das heißen, die beiden sind wieder auf der Erde?

(Lametta und Galaxos nicken und seufzen.)

Soll das heißen, die Kinder können nicht schlafen?

(Lametta und Galaxos nicken und seufzen.)

Soll das etwa heißen, daß die schönen Träume, die ich allabendlich auf die Erde schicke, dort gar nicht ankommen?

(Lametta und Galaxos nicken und seufzen.)

Schweinerei!

Lametta:

Riesenschweinerei!

Galaxos:

Galaktische Riesenschweinerei!

Stellamarie: *(vorwurfsvoll)*

Und was macht ihr? Rumstehen und seufzen und klagen?

(Lametta öffnet empört den Mund.)

Ich weiß, Mama, so spricht man nicht mit seinen königlichen Eltern. Aber sag doch selbst... *(läuft aufgeregt hin und her)*

Lametta und Galaxos: *(abwechselnd sich gegenseitig beschuldigend)*

Deine Tochter.... deine Tochter...

Stellamarie:

Ich hab's! Ich flieg mal eben hin!

Lametta und Galaxos:

Du fliegst was?

Stellamarie:

Ich bin doch die einzige, die das Sternenlied singen kann, das die guten und schönen Träume bringt. Ich fliege also zur Erde und singe Alpino und Traumatini so lange die Ohren voll, bis ihnen schlecht wird. Schluß, aus, fertig! Das wird ein Spaß!

Lametta:

Kind, das ist viel zu gefährlich!

Stellamarie:

Leben ist immer gefährlich, liebstes Mütterchen! Selbst für Traumwesen wie mich! Ich fliege hin und erledige die Geschichte. Ihr werdet schon so lange ohne mich auskommen!

(Lametta räuspert sich, blickt Galaxos auffordernd an, Galaxos räuspert sich ebenfalls.)

Galaxos: *(feierlich)*

Ja, nun, mein Kind. Deine Mutter und ich sind einverstanden. Doch da ist etwas, was wir dir jetzt sagen müssen, bevor du dich der Erde - sozusagen - in die Arme wirfst. Du mußt nämlich wissen, daß es auf der Erde Männer, junge Männer gibt.

Stellamarie:

Au fein, aber warum sagst du das so komisch, du bist doch auch ein Mann!

Galaxos:

Natürlich, natürlich! (*etwas beleidigt*) Aber wenn eine Sternenprinzessin auf die Erde kommt und sich dort verliebt, vergißt sie die Lieder der Sterne, Sie kann den Menschen nicht helfen und findet auch den Weg nach Hause nicht mehr.

Stellamarie: (*empört*)

Also wirklich! In wen sollte ich mich denn verlieben? In den schaurigen Alp vielleicht, oder in den Schurken Traumatini? Ich bin doch ein Mädchen mit gutem Geschmack! Habt also keine Angst, liebste Eltern. Angst verbitte ich mir!

Lametta:

Der Himmel sei mit dir, liebes Kind. Du weißt, wir können dich durch das goldene Fernrohr beobachten. Wenn du in Schwierigkeiten gerätst, werden wir versuchen, dir zu helfen.

Galaxos: (*weinend*)

Achte auf Sternenpost!

Stellamarie:

Alles klar und Servus! Heult nicht! (*schwebt zur Erde*)

Sternenkinder: (*singen den Sternschnuppenblues*)

Schnupper, schnupper, Stern,
ich tanz mit dir so gern,
fliegend durch das Himmelszelt
immer eine neue Welt.
Kullernd durch das Wolkenschloß
schleudern die Kometen los
Jupiter, Aldebaran,
zündet eure Lichter an.
Und der Mond, der alte Greis,
schimmert mild und kreideweiß.

2. Szene

Spielorte: Schattenwelt und Spielebene der schlecht träumenden Kinder. Ähnliche Stimmung wie zu Beginn der 1. Szene. Phöbus schlafwandelt. Traumatini tritt auf. Er wirft den Kindern riesige Schlafpillen zu. Manche Kinder, unter ihnen Phöbus, essen die Pillen.

Phöbus: (*mit letzter Kraft*)

Ich schlafe nicht. Komm heraus und zeig dich, Alpino Alp. Du schleichst dich nie wieder in meine Träume, du gräßliches, halskrankes Monstrum. Ich habe Waffen! (*zieht ein Messer aus seinem Gürtel*) Dr. Traumatini hat mir Tabletten gegeben, damit ich nicht einschlafe. (*er schluckt gleich ein paar davon*) Mein Gott, bin ich müde. (*murmelt nur noch undeutlich*) Komm heraus und zeig dich, Alpino Alp. Ich habe ein Messer dabei. Ich bin unerschlaf... (*er fällt zu Boden*)

Alpino: (*erscheint riesengroß im Schattenriß und singt*)

Ich bin der böse Alp, Alp.
Ich komm in jeden Skalp Skalp.
Nachts werd' ich euch schrecken.
Der Angstschweiß soll euch wecken
von Monstern, Spinnen, Ratten,

von Hexen und giftigen Nattern
Alpino schafft euch alle
so sitzt ihr in der Falle.

*(Alpino Alp ab. Phöbus stöhnt. Es ertönt eine leise, lustige
Sternenbluesmelodie. Die Prinzessin tritt auf und sieht Phöbus
daliegen. Sie wendet sich Phöbus zu.)*

Stellamarie:

So ein hübscher Junge! Und stöhnen tut er, als wären die
schlimmsten Schreckgestalten hinter ihn her. Na, ich will ihm
mal eben seine Alpträume wegstreichen.

*(Sie streichelt ihn. Phöbus stöhnt wieder, diesmal vor Wohlbe-
hagen. Dann wacht er auf und erblickt Stellamarie.)*

Phöbus:

Träum ich? Dann ist es ein wunderschöner Traum! Und ein
sehr hübsches Mädchen! *(streichelt Stellamarie)*

Alpino: *(singt im Hintergrund gehässig)*

Alpino schafft euch alle, so sitzt ihr in der Falle.

Stellamarie: *(aufgeschreckt)*

O jemine. Ich muß ja noch etwas erledigen. Wo ist der Doktor?
Wo ist der Alp?

Phöbus:

Der Doktor? Der uns die Anti-Alptraumpillen verkauft? Das ist
kein Bösewicht!

Stellamarie:

Haben seine Pillen denn geholfen? Denk nach! Du kannst nicht
immer wach bleiben. Irgendwann schläfst du vor Schwäche ein.
Und Alpino hat noch leichteres Spiel. Doktor Traumatini will
keinen von seinen Alpträumen befreien, denn dann würde doch
keiner mehr seine Pillchen kaufen. Logo?

Phöbus: *(zunächst perplex, dann begreift er den Zusammenhang)*

Logo! Aber wie willst du die beiden besiegen? Du bist doch nur
ein Mädchen!

Stellamarie:

Nur? *(schaut ihn tadelnd an)* Traumatini! Alpino! Her mit den
Bösewichtern! Zeigt euch, ihr erbärmlichen Feiglinge! Die Ster-
nenprinzessin wird euch den Garaus machen!

Phöbus: *(etwas ängstlich, zückt aber entschlossen sein Messer,
stottert ein bißchen)* Ich steh dir bei!

Traumatini: *(tritt auf)*

Die Sternenprinzessin! Himmelschundwolkenbruch! Dieses
kleine Biest hat mir gerade noch gefehlt.

Stellamarie:

Traumatini, du Oberschuft! Mach nur deine Ohren dicht! Es
nützt dir nichts! Mein Sternenlied erreicht dich doch! *(singt)* Wer
hat die schönsten Schäfchen... Nein, so heißt es nicht! *(singt)*
Stille Nacht, heilige Nacht... Nein, auch falsch! *(singt)* Sternlein,
Sternlein, du mußt wandern... Alles falsch! *(unglücklich)* Phö-
bus, ich habe das Lied vergessen.

Phöbus: *(zitternd)*

Hab keine Angst! Ich habe noch meine Waffe.

Stellamarie:

Alpträume kann man nicht mit Messern besiegen. *(verzweifelt)*
Was mach ich bloß? Ohne mein Lied finde ich nie wieder heim!

Traumatini: *(lacht gemein)*

Na, was ist denn, Prinzesschen? Hast wohl ein schlechtes Ge-
dächtnis? Du jedenfalls machst mich nicht fertig! Alpino Alp und
ich, wir werden die Menschen weiterhin quälen! Zittern sollen
sie und schwitzen! Angst in allen Zimmerritzen! Das macht mich
fröhlich, schauerhaft gut gelaunt. Und du Prinzesschen, du
bleibst am besten gleich hier! Dann kannst auch du ein Alp-
traum sein. Jetzt wo du nicht wieder zurück kannst... *(kumpel-*

haft) ist es doch egal, ob du gute oder schlechte Träume bringst. (*rückt der Prinzessin näher*)

Phöbus: (*stellt sich entschlossen zwischen die beiden*)

Laß die Finger von ihr, Doktorchen! Wage nicht, ihr etwas zuleide zu tun.

Traumatini: (*höhnisch*)

Da kriege ich ja Angst, Jüngelchen. Aber eigentlich bin ich viel zu beschäftigt, um mich mit den Problemen dahergefallener Sternenprinzessinen abzugeben. Eigentlich seid ihr mir schnuppe, sozusagen Sternschnuppe, solange ihr mir nicht ins Handwerk pfuscht. Irgendwann geht ihr mir von selbst in die Falle. (*ab*)

Stellamarie: (*wütend*)

Blöder, eingebildeter Kerl. Dir werd' ich's zeigen! Jetzt erst recht!

Phöbus:

Können wir das Lied nicht suchen gehen?

Stellamarie:

Tja, aber wo sollen wir mit der Suche beginnen?

(Vom Sternenkönigsheim kommen zwei Kinder als Sternenpost zu Stellamarie und Phöbus.)

Phöbus:

Schau mal, da kommt was runter!

Stellamarie:

Das ist Sternenpost. Sie bringen bestimmt einen Brief von meinen Eltern. Immer müssen sie sich in alles einmischen. Zuerst kriege ich bestimmt eine Gardinenpredigt zu hören. (*sie entfaltet den Brief*) Na, sag ich's nicht?

(Man hört die Eltern von hinten schimpfen.)

Lametta:

Du ungezogenes Gör! Kannst du nicht einmal auf deine Eltern hören!

Galaxos:

Deine Tochter! Jetzt steckt sie im Schlamassel!

Stellamarie: (*ungeduldig*)

Habt ihr jetzt endlich ausgeschimpft?

(Das Schimpfen hört auf.)

Jetzt kommt das Wichtigste! (*liest*) Nimm vom Wasser die Töne, von der Erde den Duft. Such das Feuer der Sonne und die Feder in der Luft. Das soll mal einer verstehen!

Phöbus: (*überlegt*)

Der erste Vers heißt: Nimm vom Wasser die Töne... Hm, gehn wir doch einfach dorthin, wo es viel Wasser gibt.

Stellamarie: (*triumphierend*)

Ans Meer!

Phöbus:

Auf, zum Meer.

3. Szene

Am Meer. Die vorherrschende Bühnenfarbe ist grün. Grünliches Licht, Meeresrauschen. Im Vordergrund spielt Aquamaria, eine Meerjungfrau, etwas gelangweilt mit einer großen Muschel.

Aquamaria:

Alles spielt verrückt heute. Die Sterne flitzen am Himmel hin und her. Die Tiere fressen nichts mehr. Sogar die Korallen verlieren ihre fröhliche Farbe. Nicht einmal in den allertiefsten Meerestiefen finde ich Ruhe. Die Babyhaie schreien im Schlaf. Ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Und dann die Muscheln, die mir ständig in den Ohren liegen.

Muschelgesang:

Aquamaria, geh an den Strand und warte auf die Beiden. Aquamaria, geh an den Strand...

Aquamaria:

Auf welche "Beiden" möchte ich bloß wissen.

(Phöbus und Stellamarie treten auf.)

Phöbus: *(schwärmerisch)*

Wie schön!

Stellamarie: *(nüchtern)*

Wie grünschön. Gehen wir näher ans Ufer.

(Sie stolpern über Aquamaria, die sich geduckt hatte und bewegungslos dasaß.)

Da sitzt ja jemand.

Aquamaria: *(schnippisch)*

Eigentlich sagt man seinen Namen, bevor man auf jemanden tritt. Und was starrt ihr mich so an! Ihr habt wohl noch nie eine Meerjungfrau gesehen!

Phöbus: *(schwärmerisch)*

Wie schön!

Stellamarie: *(abschätzend)*

Wie grünschön!

Aquamaria: *(selbstgefällig)*

Was man von euch nicht behaupten kann. Ich bin Aquamaria, die Meerestochter, und ich habe bei Gott mehr Manieren als ihr.

Stellamarie: *(wütend, aber würdevoll)*

Ich bin Stellamarie, die Sternenprinzessin und meine Mutter gab sich viel Mühe mit meiner Erziehung. *(sie deutet auf Phöbus)* Und dies ist MEIN Freund Phöbus Eisenherz.

(Phöbus zückt sein Messer, um Aquamaria zu imponieren.)

Aquamaria: *(ekelt sich)*

Ih, bleib mir bloß vom Leibe mit deinem harten Stahl. *(Pause)* Was sucht ihr eigentlich hier?

Phöbus:

Wir suchen das Lied, das die guten, schönen Träume bringt. Und wir dachten, vielleicht kennt das Meer die Lieder.

Aquamaria:

Wir Meeresbewohner kennen tatsächlich eine Strophe des Liedes. Die große Muschel singt sie immer, wenn die Sonne aufgeht. Es ist der Morgengesang des Meeres. Meine Schwester Miss Waterly müßte gleich da sein, um die Muschel zu öffnen. Sie verspätet sich nie. Ach, da ist sie ja *(hält sich die Ohren zu)*

Miss Waterly: *(tritt sichtlich wütend auf)*

Wo treibst du dich bloß wieder rum, du faule Schlumpe. Alles muß ich alleine machen. Und was macht meine liebe Schwester? Legt sich in den Sand, salzt sich ein und gönnt sich ein süßes Leben. *(befehlerisch)* Los, so hilf schon mit.

(Die Meerjungfrauen öffnen die große Muschel.)

Muschel: (*singt*)

Wo kommen die Wasserträume her? Vom tiefen, grünen Meer.
Wellenlied und Muschelklang plätschern weich und schwer.

Aquamaria: (*zu Phöbus*)

Das Lied wirkt noch besser, wenn du es mit einer Muschel in
der Hand singst, mein Hübscher. (*sie gibt Phöbus die Muschel*)

Phöbus: (*geschmeichelt*)

Habt vielen Dank, ihr grünen Schönheiten. Wißt ihr, wo wir die
nächste Strophe finden?

Miss Waterly:

Da müßt ihr zur Erde gehen. Am besten ist es, ihr besucht mei-
nen Freund Baldriano. Er lebt landeinwärts. Ein reizender Bur-
sche, wenn er auch etwas verwachsen ist. (*sie zerrt Aquamaria
heftig mit sich*)

Aquamaria:

Und zu rötlich für meinen Geschmack.

Miss Waterly:

Ich werde ihm eine Botschaft mit dem Wind schicken, dann
kann er euch entgegengehen. (*packt Aquamaria fest am Arm
und zerrt sie fort*) Und du, Schwesterchen, wirst jetzt arbeiten!

Aquamaria: (*weinerlich*)

Du grobes Ding, laß mich los.

(*Die Meerjungfrauen entfernen sich schimpfend.*)

Phöbus:

Na, also, das fing doch gut an!

Stellamarie:

Auf geht's, weiter, zu Baldriano.

4. Szene

*Die vorherrschende Bühnenfarbe ist braun. Ein Erdwesen kriecht
mit einem Korb Erdbeeren über die Bühne. Im Hintergrund sitzt
eine gelbe Rose.*

Baldriano: (*mißmutig*)

Mitten in die Erdbeerernte platzt dieser Regen. Die gute Miss
Waterly schickt immer Botschaften zur Unzeit. Gepflückt und
ingesät! Es ist zum Auswachsen. Hoffentlich ist es was Wich-
tiges!

(*Aus einer anderen Ecke des Theaterraumes kommt Luftikus sin-
gend und tanzend daher. Man sieht ihm an, daß er im Gegensatz
zu Baldriano wenig arbeitet und vergnügt in den Tag zu leben ver-
steht.*)

Luftikus: (*fröhlich*)

Hallo, Baldriano, was schimpfst du so laut an diesem schönen
Sommermorgen. Ich komme gerade aus Afrika angefliegen und
werde mit schlechter Laune empfangen. Gib mir lieber etwas zu
essen.

Baldriano: (*reicht ihm ein paar Beeren*)

Luftikus, mein weitgereister Freund. Ich bin entzückt, dich zu
sehen. Was macht der Wind?

Luftikus:

Was er immer macht! Er weht wohin er will! Du weißt doch, er
ist ein windiger Geselle!

Baldriano:

Leiste mir doch ein bißchen Gesellschaft. Ich erwarte Gäste
vom Meer.

(*Phöbus und Stellamarie treten auf. Sie folgen einer tanzenden
Feder, die in der Nähe der Rose liegenbleibt.*)

Stellamarie: (*zu Baldriano*)

Bist du Baldriano?



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!